

Widerstand und Befreiung – literarisch gestaltet

Der kommunistische Schriftsteller Otto Horn (1923–1991)

MANFRED MUGRAUER

Otto Horn wurde am 17. Mai 1923 als Sohn eines Angestellten aus einer jüdischen konvertierten Bürgerfamilie und einer Lehrerin in Wien geboren. Das Familienvermögen ging zwar in den Inflationszeiten der 1920er Jahren verloren, er wuchs aber „in einem bescheidenen bürgerlichen Milieu“¹ in einem Siedlungshaus am Heuberg am Stadtrand von Wien auf. Horns Großvater war ein k.u.k. Oberst und Neffe von Moriz Szepe, dem ersten Verleger des *Neuen Wiener Tagblatts*, der damals führenden liberalen Zeitung Österreichs. Sein Vater Maximilian war Oberleutnant der k.u.k. Armee und arbeitete als Bankbeamter. Seine Mutter Rosina (geborene Keller) wiederum stammte aus ländlichen Waldviertler Bauern- und Handwerkerkreisen. Horns Angaben zufolge waren seine Eltern Sozialdemokraten, seine Mutter war praktizierende Katholikin.²

Journalistische Laufbahn

Der Hauptinhalt von Horns beruflichem Lebensweg war die journalistische Arbeit. Zunächst war er von April bis Juni 1945 Leiter der „Abteilung für Agitation, Schulung und Presse“ in der Bezirksleitung der KPÖ Hernals und arbeitete am Aufbau einer demokratischen Bezirksverwaltung mit.³ Im Juni und Juli 1945 nahm er als hoffnungsvoller und „entwicklungsfähiger Parteiarbeiter“⁴ am ersten Kurs der zentralen Parteischule der KPÖ teil, deren Leiter Hermann Langbein ihm „viel Eifer und Intelligenz“ bescheinigte.⁵

Otto Horns anschließende journalistische Laufbahn zeigt die Wirkungsmöglichkeiten, die sich bis 1955 im Umfeld der KPÖ und der sowjetischen Besatzungsmacht boten: Bis Dezember 1945 arbeitete er als Redakteur der von der *Freien Österreichischen Jugend* (FÖJ) herausgegebenen Monatszeitschrift *Jugend*. Nach einem kurzen Zwischenspiel beim Pressedienst der KPÖ war er von März 1946 bis März 1947 für die Kulturredaktion der *Österreichischen Zeitung* tätig,⁶ die von der sowjetischen Besatzungsmacht herausgegeben wurde. Im Sommersemester 1946 nahm er an der Universität Wien ein Studium auf, musste dies aber aufgrund beruflicher

Überlastung und aus familiären Gründen im Sommer 1947 abbrechen, hatte er doch zwei Kinder zu versorgen.⁷ Von Juli 1947 bis September 1949 war Horn Redaktionssekretär der von der KPÖ initiierten Kultur- und Intellektuellenzeitschrift *Österreichisches Tagebuch*, die von Bruno Frei geleitet wurde. Journalistisch machte er sich in diesen Jahren vor allem als Filmkritiker einen Namen. Dies war wohl auch der Grund, warum er von September 1949 bis Oktober 1951 als Pressechef der neu gegründeten *Universal-Film* arbeitete, die für den Verleih sowjetischer, deutscher und österreichischer Filme in der sowjetischen Besatzungszone zuständig war. Nach wenigen Monaten freiwilliger Arbeitslosigkeit, um sich schriftstellerischen Schwerpunkten widmen zu können,⁸ war Horn von März 1952 bis zu deren Einstellung im Juli 1955 erneut bei der *Österreichischen Zeitung* tätig, zuletzt als Abteilungsleiter für Innenpolitik und Lokales.

Nach Abschluss des Staatsvertrags gelang es Otto Horn, sich als Auslandskorrespondent für Presse, Hörfunk und Fernsehen mehrerer sozialistischer Länder zu etablieren. Er arbeitete zunächst als Wiener Korrespondent der *Berliner Zeitung*, war Mitarbeiter der Literaturabteilung des DDR-Rundfunkprogramms *Deutschlandsender* und schrieb u.a. für die in der DDR herausgegebene *Wochenpost* und den in Bukarest verlegten (deutschsprachigen) *Neuen Weg*. In den 1960er Jahren war seine Hauptbeschäftigung jene eines Fernsehkorrespondenten. Vom 1. März 1959 bis Jahresende 1970 war er für den Deutschen Fernsehfunke der DDR tätig, seit Juli 1966 als Chefkorrespondent für Österreich und die südosteuropäischen Länder.⁹ Daneben gestaltete er auch Beiträge für Radio Prag und den Ungarischen Fernsehfunke. Im Zuge dieser journalistischen Arbeit bereiste er gemeinsam mit seiner ebenso als Korrespondentin arbeitenden Frau Europa. Gertrude Horn führte die Kamera, während Otto Horn als Reporter die Kommentare sprach. Einige Male wurden die Rollen getauscht. Am 31. März 1965 hat Horn als DDR-Fernsehkorrespondent in Wien mitgefilmt, wie Ernst Kirchwegger bei einer Demonstration gegen den antisemitischen Hoch-

schulprofessor Taras Borodajkewycz erschlagen wurde.¹⁰

Populäre Massenlieder

Neben seiner beruflichen Arbeit als Journalist machte sich Otto Horn auch als Literat einen Namen, zunächst mit Lyrik, Kurzprosa und Texten zu Massenliedern. Bereits 1937 hatte Horn seine ersten Gedichte geschrieben.¹¹ Seine nach 1945 verfassten Gedichte wurden u.a. in der *Österreichischen Zeitung*, dem KPÖ-Zentralorgan *Österreichische Volksstimme* und im *Tagebuch* veröffentlicht. Horns literarische Produktion war stets eng mit seinem politischen Engagement verknüpft. In den 1940er und 1950er Jahren war er vor allem als Liedtexter ein wichtiger Faktor der kommunistischen Kulturpolitik, nicht zuletzt im Rahmen der Friedenspolitik, die zu dieser Zeit geradezu im Zentrum der KPÖ-Politik stand. Populär wurden das „Lied der Friedenskämpfer“ mit dem Titel „Steht auf, ihr Millionen!“ aus dem Jahr 1950 und das von ihm getextete Friedenslied der Jugend mit dem Titel „Brauche, Jugend, deine Kraft“, das anlässlich der dritten Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin im Jahr 1951 entstand. Komponist war in beiden Fällen Marcel Rubin. Von Horn und Rubin stammten auch das Lied des Pfingsttreffens der *Freien Österreichischen Jugend* im Jahr 1951 („Jugendtreffen der 50.000“) mit dem Titel „Die Fahnen des Friedens“ und das viel gesungene „Lied der FÖJ“.¹² Als im Dezember 1952 in Wien der „Völkerkongress für den Frieden“ stattfand, schufen Rubin und Horn ein dem dritten Weltfriedenskongress gewidmetes „Lied der Völker“.¹³

Als Liedtexter war Otto Horn bereits im September 1950 prominent in Erscheinung getreten, als anlässlich der *Österreichisch-Sowjetischen Freundschaftswochen* der sowjetische Komponist Anatoli Nowikow, der Schöpfer des Weltjugendlieses („Jugend aller Nationen“), in Wien weilte. Er schuf bei dieser Gelegenheit ein schwungvolles Lied, dessen Text „Was wir träumen, das wird unsre Zukunft sein“ Horn im Nachhinein beisteuerte. Das Lied wurde erstmals am 22. September 1950 in einem Konzert des Wiener FÖJ-Chors im *Sowjetischen*



Anatoli Nowikow (links) und Otto Horn im September 1950 auf der Titelseite der „Welt-Illustrierten“.

Informationszentrum im „Porr-Haus“ aufgeführt. Nowikow dirigierte selbst, das Konzert wurde mit Lautsprechern ins Freie übertragen.¹⁴ Ein großformatiges Foto von Horn mit Nowikow fand sich auf der Titelseite der *Welt-Illustrierten*,¹⁵ der reich bebilderten Wochenbeilage der *Österreichischen Zeitung*.

Die Tatsache, dass Otto Horn als anerkannter „Parteidichter“ galt, kam auch darin zum Ausdruck, dass er 1949 mit dem damals der KPÖ angehörenden Komponisten Karl Heinz Füssl den Wahlkampfsong „Ho-ruck nach links“ mit dem Slogan „Der Feind steht rechts. Das Volk wählt links“ entwickelte. Ebenso gemeinsam mit Füssl entstand das „Lied für Genossen Koplenig“, den Vorsitzenden der KPÖ, mit dem Titel „Er ist unsre Fahne im Kampf“.¹⁶ Bei der Festveranstaltung zum 15. Parteitag der KPÖ im Wiener Konzerthaus wurde am 3. November 1951 „Brauche, Jugend, deine Kraft“ von einem Massenchor aus mehreren Arbeiterchören gesungen.¹⁷ Auch bei der Festveranstaltung zum 16. Parteitag der KPÖ am 13. Mai 1954 im Konzerthaus stand erneut ein Werk von Marcel Rubin und Otto Horn am Programm, nämlich das von einem Massenchor und den Wiener Symphonikern interpretierte Lied „Von der Donau bis zum Bodensee“.¹⁸ Zahlreiche von Otto Horn getextete Lieder fanden auch Aufnahme in die vom kommunistischen

Stern-Verlag herausgegebene Sammlung „Hundert Kampf- und Volkslieder“, die in Kreisen der KPÖ und FÖJ breite Verwendung fand.¹⁹ Ein letztes Mal trat Horn als politischer Liedtexter hervor, als anlässlich der Weltjugendfestspiele in Wien im Jahr 1959 „Wir sind die Jugend der ganzen Welt“ entstand. Komponist dieses unter 150 Einsendungen mit dem ersten Preis ausgezeichneten Walzerlieds war erneut Marcel Rubin.²⁰ Werke von Otto Horn waren bereits bei den vorangegangenen Weltjugendfestivals in Berlin (1951), Bukarest (1953) und Warschau (1955) prämiert worden. Anlässlich der Warschauer Westfestspiele

errang er im Literaturwettbewerb einen zweiten Preis für sein Radiostück „Abendländische Reportage“.²¹

Neben den „Massenliedern“ war Horn der Texter von zwei Vokalwerken größerer Form, die beide von Marcel Rubin vertont wurden und in aktuelle politische Auseinandersetzungen eingriffen: Am 11. Februar 1951 fand im Wiener Musikverein die Uraufführung der Arbeiterkantate „Wenn wir nicht wollen, gibt’s keinen Krieg“ statt, die sich in die Friedenspolitik der KPÖ einfügte. Gottfried Kassowitz dirigierte in diesem Februar-Gedenkkonzert der *Russischen Stunde* das Große Orchester der RAVAG und den von Tonja Sontis-Czukovits einstudierten RAVAG-Chor. Die SolistInnen waren Gerda Nonnenmacher, Otto Wiener und Georg Oeggel. Das Festkonzert wurde auch von den Sendern Moskau, Warschau, Prag, Budapest und Rundfunkstationen der DDR übertragen.²² Am 5. Juli 1953 wurde in der *Russischen Stunde* der RAVAG eine weitere Kantate von Rubin und Horn aufgeführt: „Das Beispiel Saalfelden“, ein siebenteiliges Chorwerk für Jugendchöre, hatte die Ereignisse in der Salzburger Stadt im August 1951 zum Inhalt, als Delegierte zum Berliner Weltjugendfestival aus Frankreich und Großbritannien von US-amerikanischen Besatzungssoldaten aus dem Zug geholt und hinter Stacheldraht gesperrt wurden. Die Choreinstudierung

lag erneut bei Sontis-Czukovits, Solist war der Bassbariton Hans Dalesicki.²³ In Summe gehören die von Otto Horn und Marcel Rubin geschaffenen Vokalwerke, vor allem die damals populären „Massenlieder“, zu den bedeutendsten künstlerischen Erzeugnissen, die im Rahmen der kommunistischen Kulturpolitik der unmittelbaren Nachkriegszeit entstanden. Sie sind heute völlig in Vergessenheit geraten und bedauerlicherweise auch auf keinem Tonträger erhältlich.

Friedenslyrik

Otto Horn war auch als Lyriker im Rahmen der österreichischen Friedensbewegung präsent. Als der *Österreichische Friedensrat* 1950 und 1952 Anthologien mit „Friedenslyrik“ aus Vergangenheit und Gegenwart herausbrachte, war hierin auch Otto Horn mit Gedichten vertreten, u.a. neben Walther von der Vogelweide, Franz Grillparzer, Nikolaus Lenau, Ludwig Anzengruber und Rainer Maria Rilke, neben Georg Trakl, Karl Kraus, Franz Werfel und Anton Wildgans bis hin zu Franz Theodor Csokor, Theodor Kramer, Jura Soyfer, Hugo Huppert und Arthur West.²⁴ Gemeinsam mit dem Regisseur Günter Haenel und Marcel Rubin erstellte Otto Horn 1952 auch einen Drehbuchentwurf für einen musikalischen Spielfilm über ein Friedensthema. Durch einen Wechsel in der Direktion der sowjetisch verwalteten *Wien-Film* am Rosenhügel wurde „Symphonie des Friedens“ aber letztlich nicht realisiert.²⁵

Neben dem friedenspolitischen Engagement war die Lyrik Otto Horns „aus den gegenwärtigen Kämpfen der Arbeiterschaft geschöpft“, wie August Beranek anlässlich einer Lesung im *Sowjetischen Informationszentrum* treffend auf den politischen Anspruch des künstlerischen Schaffens von Horn hinwies.²⁶ Im Mai 1955 wurde Horn mit einem zweiten Platz beim Literaturwettbewerb des Charlie-Chaplin-Friedenspreises in der Kategorie „beste Gedichte“ ausgezeichnet, u.a. für das Gedicht „Die Docker von Saint-Nazaire“ über den Streik der Hafentarbeiter in der französischen Küstenstadt im Jahr 1950.²⁷ Chaplin hatte zuvor den Geldwert seines Weltfriedenspreises für „Arbeiten im Geiste des Friedens und der Völkerverständigung“ zur Verfügung gestellt.²⁸

Otto Horns Beitrag zur Friedenspolitik war jedoch nicht auf die künstlerische Arbeit beschränkt. Im *Komitee junger Österreicher für Frieden und Verständigung*, das 1951/52 als ein Element der österreichischen Friedensbewegung

Aktivitäten entfaltete, spielte Horn eine führende Rolle. Gemeinsam mit dem Publizisten Kurt Dichtl, der Schriftstellerin Vera Ferra-Mikura, dem FÖJ-Funktionär Paul Frischauer, dem Komponisten Karl Heinz Füssl, dem Regisseur Wolfgang Glück, dem Maler Rudolf Hausner, dem Gewichtheber Anton Richter, dem Chemiker Thomas Schönfeld, dem Schauspieler Otto Tausig u.a. unterzeichnete er einen auf einer Konferenz am 17. Juni 1951 beschlossenen Aufruf an die „Jungen Österreicher“.²⁹ Insgesamt war Otto Horn in diesen Jahren in zahlreiche kulturpolitische Gestaltungsabläufe in und im Umfeld der KPÖ eingebunden. Er nahm an Sitzungen der Kulturkommission der Partei teil, war Redaktionsmitglied des *Tagebuch* und Mitglied der 1946 etablierten Fraktion (bzw. Gruppe) kommunistischer Schriftsteller, die bis Ende der 1950er Jahre in regelmäßigen Abständen zusammentrat. Eine Zeit lang war Horn auch Sekretär der Gruppe.³⁰

Otto Horns wichtigstes und erfolgreichstes kulturpolitisches Engagement war sein Bemühen um eine Sammlung junger, antifaschistischer SchriftstellerInnen. Er war die treibende Kraft, dass 1949 erstmals AutorInnen wie Gerhard Fritsch, Fred Wander, Christine Busta, Milo Dor, Friedl Hofbauer, Reinhard Federmann, Hans Heinz Hahnl, Vera Ferra-Mikura, Erika Danneberg, Hermann Schreiber und Arthur West zusammenkamen, um eine eigene Jugendsektion im *Verband demokratischer Schriftsteller und Journalisten Österreichs* zu bilden.³¹ Im März 1950 wurde Horn in den Vorstand des späteren Schriftstellerverbands kooptiert, wo er bis 1952 die Jugendsektion vertrat.³² Eine enge Freundschaft verband ihn mit Gerhard Fritsch, der 1950 der KPÖ angehörte und beim kommunistischen *Abend* arbeitete,³³ und mit dem später sehr erfolgreichen Sachbuchautor und Romancier Hermann Schreiber, der damals im *Tagebuch* publizierte.³⁴ Die Tatsache, dass sich unter den Mitgliedern der Jugendsektion auch einige Kommunisten befanden, war für Hans Weigel Anlass genug, die gesamte Jugendsektion als „kommunistisch orientiert“ zu denunzieren.³⁵ Weigel ging es vor allem darum, am ersten Höhepunkt des Kalten Krieges eine Zusammenarbeit der jungen AutorInnen über Parteigrenzen hinweg, also unter Einbeziehung von KommunistInnen, zu unterlaufen und den kommunistischen Einfluss in der Literaturszene zurückzudrängen.

Das Hauptanliegen von Otto Horn und der Jugendsektion war, mehr Publika-



Der Komponist Marcel Rubin (am Klavier) und sein Liedtexter Otto Horn

tionsmöglichkeiten für junge LiteratInnen zu erwirken. Die 1949 im *Tagebuch* eingerichtete Rubrik „Tribüne der Jungen“, in der Gedichte, Erzählungen und Auszüge aus Romanen abgedruckt wurden, ging offensichtlich auf seine Initiative zurück. In den von Horn gemeinsam mit Fritsch angeregten³⁶ Lyrikanthologien „Tür an Tür“ stellten sich die jungen AutorInnen schließlich selbst vor.³⁷ Herausgeber war Rudolf Felmayer, Referent der literarischen Abteilung der RAVAG, der als Förderer „junger Autoren mit sozialen Ambitionen“³⁸ auftrat. Vier Gedichte von Horn wurden 1955 in eine weitere von Felmayer herausgegebene Anthologie aufgenommen. Sie erschien zum zehnten Jahrestag der Befreiung Österreichs mit Lyrik vom NS-Regime verfolgt der ÖsterreicherInnen.³⁹

„Das Wiener Probejahr“

Neben seinem „Brotberuf“ als Journalist trat Otto Horn nicht nur als Lyriker und Liedtexter, sondern auch – wenn gleich zunächst mit geringerem Erfolg – als Erzähler und Romanautor hervor. Zu Beginn der 1950er Jahre hatte Horn zwei Romanmanuskripte in seiner Schublade, um deren Veröffentlichung er bemüht war: Einerseits einen Roman über seine Jahre im antifaschistischen Widerstand mit dem Titel „Wir waren dreizehn“, andererseits einen Unterhaltungsroman über die Nachkriegsverhältnisse in Wien. Angesichts des kulturellen Kalten Krieges war es aber für kommunistische AutorInnen alles andere als einfach, für

ihre Manuskripte einen Verleger zu finden. Die etwa 80 SchriftstellerInnen, die der KPÖ damals als Mitglied angehörten,⁴⁰ waren vor allem auf publizistische Möglichkeiten angewiesen, die sich im Umfeld der Partei auftaten. Eine solche Möglichkeit war eine 1954 vom KPÖ-eigenen Globus-Verlag herausgegebene Anthologie von Erzählungen, der Otto Horns Novelle „Der Kreis hat einen Anfang“ den Titel gab.⁴¹ Neben Susanne Wantoch, Josef Toch u.a. waren hierin vor allem kommunistische SchriftstellerInnen der jüngeren Generation wie etwa Franz Kain, Friedl Hofbauer und Fred Wander vertreten, die so die Möglichkeit erhielten, ihre Texte einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Im Mai 1952 war in der *Volksstimme* Horns satirische Erzählung „Die Überzeugung des Albin Kerschbaumer“ als zehnteilige Fortsetzungsserie erschienen,⁴² im August 1952 veröffentlichte die *Österreichische Zeitung* seine 20-teilige Reisereportage „15.000 Kilometer durch das Sowjetland“.⁴³

Otto Horn ist ein Beispiel dafür, dass es trotz Existenz des Globus-Verlags für kommunistische AutorInnen keine ausgemachte Sache war, dort ihre Manuskripte platzieren zu können. Im Besatzungsjahrzehnt scheiterten einige Projekte später namhafter Autoren am strengen Urteil der Verlagslektoren, so etwa Fred Wander mit einem von ihm geplanten Wiener Zeitroman⁴⁴ und auch Otto Horn mit einem ähnlichen Sujet. Nach 1955 wiederum war der Globus-Buchverlag nicht mehr in der Lage, eine sys-



Presseausweis von Trude Horn für das DDR-Fernsehen

tematische Verlagsarbeit im Bereich Belletristik zu betreiben. Es gab keine kontinuierliche Zusammenarbeit und „Entwicklung“ von AutorInnen.

Zunächst hatte Horn beabsichtigt, den von ihm gewählten Stoff gemeinsam mit Gerhard Fritsch bei der *Wien-Film* als Filmexposé einzureichen. Nachdem sich dies nicht realisieren ließ, arbeitete er das Filmvorhaben zu einem Roman mit dem Titel „Das Probejahr“ um und reichte es im Oktober 1950 beim Parteiverlag ein.⁴⁵ 1951 erhielt er jedoch sowohl vom Globus-Verlag als auch vom Berliner Dietz-Verlag abschlägige Bescheide. Für den KPÖ-Verlag waren die kritischen Gutachten der Lektoren ausschlaggebend,⁴⁶ und auch der Parteiverlag der SED sah in Horns Roman „Intrigen, Kriminalistik und Sex-Appeal“ derart stark im Vordergrund, dass er nicht in dessen Verlagsprogramm passte.⁴⁷

Damit war jedoch nicht das letzte Wort über das Manuskript gesprochen. So wie kommunistischen Wissenschaftlern wie Georg Knepler, Walter Hollitscher, Samuel Rapoport und Leo Stern entsprechende Wirkungsmöglichkeiten in Österreich verwehrt blieben und sie deshalb ihre wissenschaftliche Laufbahn in der DDR fortsetzten, fanden österreichische Schriftsteller, die der KPÖ angehörten, Veröffentlichungsmöglichkeiten vor allem in der DDR vor. Neben Hugo Huppert, dessen Werke nahezu ausschließlich in der DDR verlegt wurden, und dem bereits 1954 verstorbenen Leo Katz gilt dies auch für Otto Horn. Er veröffentlichte insgesamt fünf Bücher – drei Romane, eine Reisereportage und ein Lyrik-Bändchen –, von denen vier in der DDR gedruckt und drei auch dort verlegt wurden. Im Frühjahr 1954 reichte er sein „Probejahr“ beim Mitteldeutschen Verlag in Halle an der Saale ein, der sich im Herbst zu einer Drucklegung ent-

schloss.⁴⁸ Als erste umfangreiche epische Arbeit Horns erschien 1955 „Das Wiener Probejahr“ im Umfang von 260 Seiten.⁴⁹ Das Werk wurde in der DDR 20.000 Mal verkauft,⁵⁰ in Österreich fand es jedoch nur wenig Widerhall. Literarischer Gegenstand des Bandes ist die Lage der österreichischen Intelligenz unter den Bedingungen der kapitalistischen Restaura-

tion. Der „Held“ des Romans ist Peter Weyringer, der nach dem Ende seines Studiums als stellenloser Mittelschullehrer sein „Probejahr“ absolviert. In Rezensionen wurde bemängelt, dass die künstlerische Bewältigung des Sujets wenig gelungen sei.⁵¹ Als Kuriosum sei vermerkt, dass der Roman, den Otto Horn rückblickend „nur als anständige Gebrauchsliteratur“ einschätzte, im Jahr 1966 ohne sein Wissen im Moskauer *Progress-Verlag* in russischer Sprache und in hoher Auflage herausgebracht wurde.⁵²

Anknüpfend an seinen Erstling legte Otto Horn dem Mitteldeutschen Verlag weitere Manuskripte vor und wurde 1956 vom Verlag nach Jugoslawien geschickt, um eine Reportage über dieses Land zu liefern. Das Manuskript wurde anschließend zwar bis zum Satz befördert, aber „aufgrund der damaligen Ereignisse“, wie Horn später offenbar in Anspielung auf Änderungen im sowjetisch-jugoslawischen Verhältnis schrieb, nicht gedruckt.⁵³ Nach Konsultationen auf höherer politischer Ebene – Horn spricht von „Gesprächen mit dem ZK der SED“ – landete das Manuskript schließlich beim Leipziger Brockhaus-Verlag, wo das Buch 1965 in einer Auflage von 10.000 Exemplaren erschien.⁵⁴ Der ergänzte zweite Teil der Reportage basierte auf einer weiteren Jugoslawien-Reise von Horn, die dieser 1963 im Auftrag des Deutschlandsenders unternommen hatte.

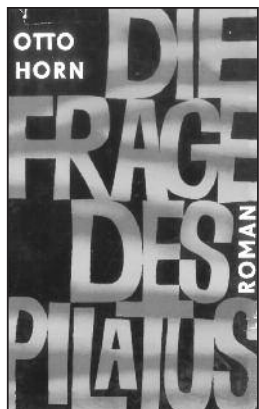
„Die Frage des Pilatus“

In den folgenden Jahren war Horn aufgrund seiner journalistischen Schwerpunkte literarisch weniger aktiv. 1967 und 1973 erschienen seine autobiografischen Romane „Die Frage des Pilatus“ und „Zeitzünder“, deren Entstehungsgeschichte bis in die 1940er bzw. 1950er Jahre zurückreicht. Bereits 1947 hatte er dem auf seinen eigenen Aktivitäten im

antifaschistischen Widerstand basierenden Roman „Wir waren dreizehn“ abgeschlossen.⁵⁵ Dessen Titel leitet sich aus der Tatsache ab, dass Horn gemeinsam mit zwölf anderen vor dem Volksgerichtshof angeklagt war. Obwohl er mit dem Berliner *Verlag der Vereinigten der Verfolgten des Naziregimes* (VVN) einen Vertrag abgeschlossen hatte und das Werk 1951 bereits zur Veröffentlichung angekündigt war,⁵⁶ kam – aufgrund mehrerer Einwände der GutachterInnen – eine Drucklegung letztlich doch nicht zustande. Im selben Jahr erschien jedoch im VVN-Verlag ein Band mit Erzählungen von vier jungen Autoren, darunter „Das graue Tuch“ von Otto Horn, der darin die Streikbewegung im September und Oktober 1950 literarisch gestaltete.⁵⁷

Nachdem im Mitteldeutschen Verlag sein „Wiener Probejahr“ herausgekommen war, leitete Horn auch das liegen gebliebene Manuskript der „Dreizehn“ an das Verlagshaus weiter. Das dortige Lektorat schlug eine Neufassung des Romans vor,⁵⁸ worauf das Manuskript lange Jahre in Horns Schublade verblieb. Erst 1964 begann er mit der Überarbeitung des Textes, die er – vertragsgemäß – 1966 abschloss.⁵⁹ Horn, der in den 1940er und 1950er Jahren als vielversprechender junger Autor gegolten hatte, ging es vor allem darum, nun endlich dieses Versprechen einzulösen und es von der „Talentprobe“ zur „Reife“ zu bringen.⁶⁰ 1967 wurde „Die Frage des Pilatus“ im Mitteldeutschen Verlag veröffentlicht,⁶¹ der sich zu diesem Zeitpunkt zu einem der wichtigsten DDR-Verlage für Gegenwartsliteratur entwickelt hatte, wo u.a. AutorInnen wie Bruno Apitz, Volker Braun, Günter de Bruyn, Werner Heiduczek, Erik Neutsch, Harry Thürk und Christa Wolf verlegt wurden.⁶² Im selben Jahr war Horn in einer in der DDR erschienenen zweibändigen Anthologie mit Erzählungen österreichischer AutorInnen aus sechs Jahrzehnten mit dem Text „Der Präsident“ vertreten.⁶³

„Die Frage des Pilatus“ behandelt einen Aspekt des österreichischen Freiheitskampfes, der bis dahin weitgehend unbekannt geblieben war, nämlich die Tätigkeit einer Widerstandsorganisation unter den – in der NS-Terminologie so bezeichneten – „Mischlingen“. Als „Mischlinge“ wurden in den Nürnberger Gesetzen vom 15. September 1935 jene „Personen gemischten jüdischen Blutes“ klassifiziert, die von zwei jüdischen Großeltern abstammten und beim Erlass des Gesetzes weder der Israelitischen



Kultusgemeinde angehört hatten noch mit einem Juden verheiratet waren.⁶⁴ „Mischlinge“ galten weder als Jüdinnen und Juden noch als „Arier“. Gegen sie gab es zahlreiche diskriminierende Bestimmungen, sie waren aber von den Deportationen ausgenommen.

Insgesamt stellt Otto Horns Roman eines der ersten Bücher dar, in dem der antifaschistische Widerstand in Österreich literarisch gestaltet wurde. Auch die wissenschaftliche Forschung zu diesem Thema war in den 1960er Jahren noch wenig entwickelt. Dies gilt insbesondere für die „Mischlingsliga“, die erst in der jüngeren Vergangenheit wissenschaftliche Aufmerksamkeit erregte.⁶⁵ Diese Organisation wird von Wolfgang Neugebauer in seinem Standardwerk über den österreichischen Widerstand als die „aktivste im jüdischen Milieu wirkende Widerstandsgruppe“ eingeschätzt.⁶⁶ Arnold Paucker, der wichtigste Historiker über den Widerstand von Jüdinnen und Juden gegen die NS-Diktatur, charakterisiert die „Mischlingsliga“ als die vielleicht „eigenartigste Manifestierung antifaschistischer Aktivität in Österreich“.⁶⁷

Otto Horn hatte erst nach dem „Anschluss“ im März 1938 erfahren, dass er „Halbjude“ war. Bis dahin war er sich des jüdischen Hintergrunds seines Vaters nicht bewusst. Dieser war zwar – wie bereits vor ihm sein Vater – seit Geburt katholisch getauft, galt aber nach den 1935 beschlossenen und 1938 auch im annektierten Österreich zur Anwendung gebrachten Nürnberger Rassengesetzen plötzlich als Jude, weshalb er zur Zwangsarbeit beim Straßenbau nach Eisenerz geschickt wurde. Die Mutter wurde zwangspensioniert. Otto Horn selbst wurde über Nacht zum „Mischling ersten Grades“ und damit zum Staatsbürger zweiter Klasse. Emigrationspläne nach Brasilien zerschlugen sich.⁶⁸ Aus einer „patriotischen Familie“⁶⁹ stammend und als Ministrant bzw. bei den Pfadfindern aktiv, schloss sich Otto Horn der bürgerlichen-katholischen Widerstandsbewegung an. Am 7. Oktober 1938 war er am Stephansplatz bei der Kundgebung katholischer Jugendlicher für Kardinal Innitzer beteiligt, auf die

tags darauf der Sturm der HJ auf das Erzbischöfliche Palais folgte. 1941 maturierte Horn am Realgymnasium in Hernalds, als „Mischling“ war er aber vom weiteren Studium ausgeschlossen. Da „Mischlinge“ auch nicht zur Wehrmacht eingezogen wurden, arbeitete er 1941/42 als Bauzeichner bzw. bis 1944 als Bautechniker bei Architekten und Baufirmen der Rüstungsindustrie.

Im Zuge des antifaschistischen Widerstands gelangte Horn im September 1941 von der katholischen Jugendbewegung zum Kommunistischen Jugendverband (KJV) und engagierte sich in weiterer Folge in führender Position in der Wiener „Mischlingsliga“.⁷⁰ Diese ging aus einer ähnlichen Organisation hervor, die bereits 1938 unter der Bezeichnung „Sonderabteilung NN“ (nach „Nürnberger Gesetz“) gebildet worden war. Federführend dabei war der 1921 geborene Schwechater KJV-Funktionär Otto Ernst Andreasch, der im Auftrag der KJV- bzw. Parteiführung eine antifaschistische Kampforganisation aus vorwiegend jungen ÖsterreicherInnen aufbaute, die als Jüdinnen und Juden bzw. „Mischlinge“ diskriminiert und verfolgt wurden. Aus Konspirationsgründen sollten die von den Nürnberger Gesetzen betroffenen Jugendlichen in eigenen Strukturen zusammengefasst werden. Horn arbeitete bei derselben Baufirma wie Andreasch, der dort als Hauptrechnungstechniker beschäftigt war. Die Bekanntschaft der beiden war ausschlaggebend dafür, dass Otto Horn den Weg zur kommunistischen Bewegung fand, der er bis zu seinem Tod angehören sollte.

Andreasch war im Juli 1940 im Zuge einer Aktion der Gestapo gegen den KJV Schwechat verhaftet worden und befand sich von Juli 1940 bis April 1941 in Untersuchungshaft im Wiener Landesgericht,⁷¹ bis das Verfahren eingestellt wurde. Danach widmete er sich gemeinsam mit Otto Horn dem Wiederaufbau der „Sonderabteilung“. Späteren Angaben zufolge erfasste die Organisation im Jahr 1942 250 bis 300 AktivistInnen. Andreasch („Monti“) war der politische Leiter der Gruppe, Horn („Max“) fungierte als „Organisationsleiter“.⁷² Durch die 1941 angelaufenen großen Deportationen wurden die Reihen der „Sonderabteilung“ jedoch dezimiert, weshalb sich die in Wien verbliebenen Führungsmitglieder der Organisation – vorwiegend „Mischlinge“ – entschlossen, im März 1943 die „Mischlingsliga Wien“ zu etablieren. Als Kultur- und Freizeitorganisation getarnt, leistete dieses konkrete

politische Arbeit zur Rettung von bedrohten Jüdinnen und Juden, „Mischlingen“, FremdarbeiterInnen und WiderstandskämpferInnen. Die Gruppe organisierte antifaschistische Propagandaaktionen und Sabotageakte in Rüstungsbetrieben. Deportierte Mitglieder der „Mischlingsliga“ nahmen 1943 am Aufstand im Warschauer Ghetto teil. Die „Mischlingsliga“ verstand sich zwar als überparteiliche Widerstandsorganisation der rassisch verfolgten ÖsterreicherInnen, sie wurde aber maßgeblich von kommunistischen AktivistInnen geprägt, die auf Basis der kommunistischen Bündnispolitik, also im Sinne der von der KPÖ entwickelten Volksfrontorientierung agierten. Hans Wewerka („Santo“), der neben Andreasch und Horn wichtigste Aktivist, brachte junge ÖsterreicherInnen aus der bürgerlichen Intelligenz zur Gruppe.

Im Sommer 1943 konnte über einen Mittelsmann – den Verbindungsoffizier Ferdinand Rupar – der Kontakt zur Jugoslawischen Volksbefreiungsarmee hergestellt werden. Diese Verbindung wurde durch den später gefallenen Wilhelm Herlinger, Otto Horn und die Kurierin Britta Herz aufrechterhalten. Für eine in Oberkrain (Slowenien) operierende Partisaneneinheit wurde über Maribor Nachschub organisiert, u.a. Verbandstoff, Arzneimittel und Radiosendeanlagen. Darüber hinaus wurden kleine Gruppen von Zwangsarbeitern aus Wien zu den kämpfenden Verbänden geschleust.⁷³ In Zuge dieser Schwerpunktverschiebung wandelte Otto Horn gemeinsam mit anderen die „Mischlingsliga“ in die so bezeichnete „Antifaschistische Partei Österreichs“ (APÖ) um, mit dem Ziel der Errichtung einer einheitlichen antifaschistischen Befreiungsfront nach jugoslawischem Vorbild. An das Hauptquartier von Tito wurde ein Memorandum übermittelt mit der Bitte um Weiterleitung an die Alliierten. Anfang 1944 traf die Zustimmung ein, die Kampfleitung des Freikorps ins von den Partisanen kontrollierte Gebiet in Slowenien zu verlagern und dort eigene österreichische Kampfeinheiten aufzustellen.

Wenige Tage danach, am 29. Februar, wurden jedoch 23 Mitglieder der Organisation von der Gestapo verhaftet, darunter auch Otto Horn. Ausschlaggebend dafür war der Verrat eines früheren Leitungsmitglieds, hatte doch Robert Pollak im Gestapo-Verhör die ihm bekannten Namen preisgegeben. Bis 13. April war Horn im Polizeigefängnis auf der Roßauer Lände inhaftiert, danach im Wiener Landesgericht.⁷⁴ 13 der Verhafteten,



Presseausweis der „Österreichischen Zeitung“ für Otto Horn, 1946

allesamt „Mischlinge“, wurden schließlich vor Gericht gestellt, darunter auch der KPÖ-Funktionär und spätere Polizeibeamte Egon Schlesinger. Jene Festgenommenen, die von den Nazis nicht als „Mischlinge“, sondern als „Geltungsjuden“ angesehen wurden,⁷⁵ unter ihnen Horns spätere Frau Gertrude Fanto,⁷⁶ waren vom Recht auf ein Gerichtsverfahren ausgeschlossen und wurden nach Prozessende in Konzentrationslager deportiert. In der am 5. Juni 1944 erhobenen Anklage wurden Andreasch, Horn u.a. die Vorbereitung des „organisierten Verfassungshochverrats“ und dadurch auch Feindbegünstigung vorgeworfen.⁷⁷

Der Roman von Otto Horn endet mit der Urteilsverkündung am 20. September 1944. Wegen Teilnahme in der „Mischlingsliga“ in den Monaten März bis September 1943 wurden Andreasch, Horn, Wewerka und Pollak vom 5. Senat des Volksgerichtshofs zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Die weiteren Angeklagten kamen mit geringeren Zuchthaus- bzw. Gefängnisstrafen davon, zwei wurden freigesprochen. Die vergleichsweise „milden“ Urteile sind dadurch zu erklären, dass in den Augen des Gerichts die „Mischlinge“ unter sich geblieben waren. Sie bieten „das Bild einer begrenzten Motiven erwachsenen, gleich einem Strohflecken aufgeflammt und schnell wieder erloschenen illegalen Bewegung“, wie im Urteil des Volksgerichtshofs zu lesen war. Den Angeklagten sei nicht bewusst gewesen, „den Kriegsfeinden unseres Reiches Vorschub zu leisten“,⁷⁸ weshalb dem Anklagepunkt der Feindbegünstigung, die ein ungleich schwereres Urteil zur Folge gehabt hätte, nicht gefolgt wurde.

Die Geschichte der „Mischlingsliga“ bzw. ihrer Mitglieder ging jedoch weiter:

Am 6. April 1945, wenige Tage vor der Befreiung Wiens, wurde Horn von einem österreichisch gesinnten Justizbeamten des Wiener Landesgerichts enthaftet. Auf der diesbezüglichen Bescheinigung ist von einer „Beurlaubung wegen Kriegsnotstands“ die Rede.⁷⁹ Unmittelbar nach seiner Entlassung bildeten Otto Horn und andere im Wiener Bezirk Hernals ein „Freiheitsbataillon“, das an der Entwaffnung von Wehrmachtseinheiten und einer Volkssturmeinheit im Kreishaus der NSDAP am Parhamerplatz teilnahm. Das Bataillon, an dem sich auch die KJV-Gruppe um Franz Kainz beteiligte, begriff sich als Kampfeinheit der *Österreichischen Freiheitsfront* und nahm als solche an der Befreiung und kampflosen Übergabe Wiens teil. Von der sowjetischen Besatzungsmacht wurde das „Freiheitsbataillon Hernals“ als Volksmiliz anerkannt und als mobile Ordnungstruppe eingesetzt. Eigenen Angaben zufolge bestand Horns „erste literarische Leistung im neuen Österreich“ im Satz „Wer plündert, wird erschossen!“ Dieser wurde auf Papierstreifen gedruckt und auf Hauswände geklebt,⁸⁰ um in diesen Tagen des Umbruchs die öffentliche Ordnung zu stabilisieren und den Aufbau demokratischer Strukturen in die Wege zu leiten. Ende April 1945 war Horn an den Filmaufnahmen über die Angelobung der Provisorischen Regierung Renner beteiligt, nachdem Hans Wewerka gemeinsam mit dem Filmregisseur Johann Alexander Hübler-Kahla eine österreichische Wochenschau auf die Beine stellen wollte und beim Sowjetischen Stadtkommandanten Blagodatow eine entsprechende Ausrüstung organisieren konnte.⁸¹

Was hat es mit dem Titel des Buches auf sich: Jesus erklärte vor Pilatus, er sei

in die Welt gekommen, für die Wahrheit zu zeugen. Darauf Pilatus: Was ist Wahrheit? Die Frage des Pilatus, die Horn zu beantworten unternimmt, ist also jene nach der Wahrheit. Horn tritt dabei als Zeuge dieser Vorgänge auf: „Der Zeuge hat die Pflicht, die Wahrheit zu sagen, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit“, begründet er einleitend den Titel des Romans. Im Mittelpunkt von Horns Werk steht das Verhalten der Menschen, die Konstellationen, denen sie unterstanden. Horn experimentiert mit der Form und Technik: Durch Überblendungen und Rückblicke lässt er die Handlung auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig ablaufen. Zu den beiden Ebenen Gegenwart und Vergangenheit stellt er eine dritte: die Reflexion über mögliche Entwicklungen und Verhaltensweisen, meist in Form eines inneren Dialogs der Hauptperson, die in der Gefängniszelle stückweise die Vergangenheit heranholt. Die Helden seines Romans entdecken die Wahrheit in der Ethik ihres gerechten Kampfes. „Das Wort wird durch die Tat verifiziert. Wer auf der richtigen Seite kämpft, hat die Wahrheit“, so das ideelle Leitmotiv von Horns Roman. In Rezensionen wurde das Buch, auch außerhalb der KPÖ, freundlich aufgenommen und „als Zeitdokument und als Werk der Literatur“ gewürdigt.⁸²

Keine Befreiungsmedaille für die MLW-APÖ

Angesichts der Tatsache, dass Aufbau und Gliederung der „Mischlingsliga“ bzw. der „Antifaschistischen Partei Österreichs“ nach den völkerrechtlichen Bestimmungen über Freikorps ausgerichtet waren, war Otto Horn nach 1945 um eine „Anerkennung des jahrelangen patriotischen Ehrendienstes der Freikorps-Angehörigen als Wehrdienstleistung für die Republik Österreich“ bemüht.⁸³ Er wandte sich 1956 in dieser Angelegenheit an das Amt für Landesverteidigung im Bundeskanzleramt (das Verteidigungsministerium wurde erst danach etabliert) und erneut 1964 an den Bundespräsidenten Adolf Schärf, den damaligen Verteidigungsminister Georg Prader und an das Bundeskanzleramt. Beabsichtigt war mit dieser Initiative, eine Ehrung der Angehörigen der MLW-APÖ im Zuge des bevorstehenden 20. Jahrestags der Befreiung Österreichs zu erreichen. Horn berief sich dabei auf das bereits 1946 beschlossene Gesetz über die Schaffung einer Befreiungsmedaille,⁸⁴ die bis zum damaligen Zeitpunkt jedoch nicht reali-

siert worden war.⁸⁵ Sein Appell fand jedoch keinen Widerhall bei den entsprechenden Stellen.⁸⁶

Otto Horn wiederholte seine Vorwürfe im Jahr 1968 im Rahmen einer Pressekonferenz im Presseclub Concordia: Österreicher seien bisher von anderen Staaten geehrt und ausgezeichnet, so Horn, etwa jene, die in den österreichischen Freiheitsbataillonen in Jugoslawien, im französischen Maquis, in der italienischen Resistenza und bei den slowakischen Partisanen gekämpft hatten.⁸⁷ Im rechtsbürgerlich ausgerichteten *Wiener Montag* wurde Horns Initiative, eine Befreiungsmedaille zu schaffen, ironisiert: „Otto Horns weltfremde Ausführungen konnten nichtkommunistisch gesinnte Zuhörer nur mit stiller Heiterkeit erfüllen. Mit Österreichern, die im letzten Krieg in fremden Heeren gekämpft haben (haben sie das wirklich, oder sind sie nur mit dem fremden Troß ins Land gekommen?), läßt sich heute nicht mehr Staat machen.“⁸⁸ Erst im Jahr 1976 wurde eine ähnliche Auszeichnung neu geschaffen („Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs“) und im Jahr darauf erstmals durch den Bundespräsidenten verliehen.⁸⁹ Auch Otto Horn und seine Frau Gertrude erhielten im Juli 1978 diese Auszeichnung. Bereits im September 1965 war ihm vom Ministerrat der DDR die „Medaille für Kämpfer gegen den Faschismus“ verliehen worden.

„Zeitzündler“

Auch der Entstehungskontext von Horns zweitem autobiografischem Roman reicht in die 1950er Jahre zurück. Er fußt auf der 1954 veröffentlichten Novelle „Der Kreis hat einen Anfang“ und stellt gewissermaßen eine Fortsetzung der „Frage des Pilatus“ dar. Otto Horn behandelt in seinem Roman „Zeitzündler“⁹⁰ das Kriegsende und die ersten Jahre nach der Befreiung Österreichs – insbesondere die Entwicklungsprobleme der KPÖ – aus dem Blickwinkel eines jungen Kommunisten und ehemaligen politischen Häftlings. Zunächst schildert der Autor das Leben von Bombengräbern, die als Häftlinge des Naziregimes in einer Strafeinheit Entschärfungs- und Minenräumungsaufgaben durchführen. Er knüpft dabei an sein eigenes Erleben an, meldeten sich doch die zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilten Otto Ernst Andreasch, Otto Horn und Hans Wewerka – um dem Strafvollzug im Zuchthaus Straubing zu entgehen – freiwillig zu einem Spezialkommando, das beim Entschärfen von amerikani-

schen Zeitzünderbomben und Blindgängern eingesetzt wurde.⁹¹ Andreasch kam dabei am 6. November 1944 bei einem Fliegerangriff am Favoritner Antonplatz ums Leben.⁹²

Im Anschluss daran versucht Horn, die widersprüchliche Situation der KPÖ während und unmittelbar nach der Befreiung vom Hitlerfaschismus zu vermitteln. Er versucht, die „Möglichkeiten und Fehler der fortschrittlichen Kräfte in Österreich im Jahre 1945 und danach“⁹³ zu analysieren und literarisch zu gestalten. Erneut wählt Horn eine eigenwillige literarische Form: Als Hauptperson tritt er in zwei verschiedenen Figuren mit unterschiedlichen Charakterzügen in Erscheinung: In jener des klassenbewussten Arbeiterfunktionärs Max Münchreiter und in jener des eher kompromissbereiten Herbert Weiser. In den Problemen des Münchreiter-Weiser personifiziert Horn die Probleme der KPÖ in diesen Jahren. In ihnen verkörpern sich zwei unterschiedliche Entwicklungslinien: ein revolutionäres und ein reformistisches Konzept, deren Kampf gegeneinander den eigentlichen Inhalt der gegensätzlichen Entwicklung Münchreiters und Weisers ausmacht und von denen – so Horn – „nur eines richtig sein kann“.

Der Autor spielt beide Alternativen durch und lässt die Geister an der komplizierten Nachkriegsrealität scheiden: Während die einen zu unbeugsamen Kämpfern gegen die kapitalistische Restauration werden, schließen andere ihren Frieden mit dem System. Dass die reformistische Konzeption schon damals in jenen Personen ausgeprägt gewesen sein soll, die mehr als zwanzig Jahre später – zur Zeit der KPÖ-Parteikrise 1968/69 – mit einer Kritik am Einmarsch der Warschauer Vertragsstaaten in Prag hervortraten, lässt wohl eher auf die politische Motivation des Autors als auf die tatsächliche Verfasstheit der KPÖ in den unmittelbaren Nachkriegsjahren schließen. Nichtsdestotrotz stellt Horns „Zeitzündler“ einen beachtenswerten Versuch dar, die komplizierten Probleme seiner Partei, die nach der Befreiung – aus der tiefsten Illegalität heraustretend – zu einer „verantwortungsbewussten Staatspartei“ avancierte, literarisch zu gestalten.

Literarische Waffe

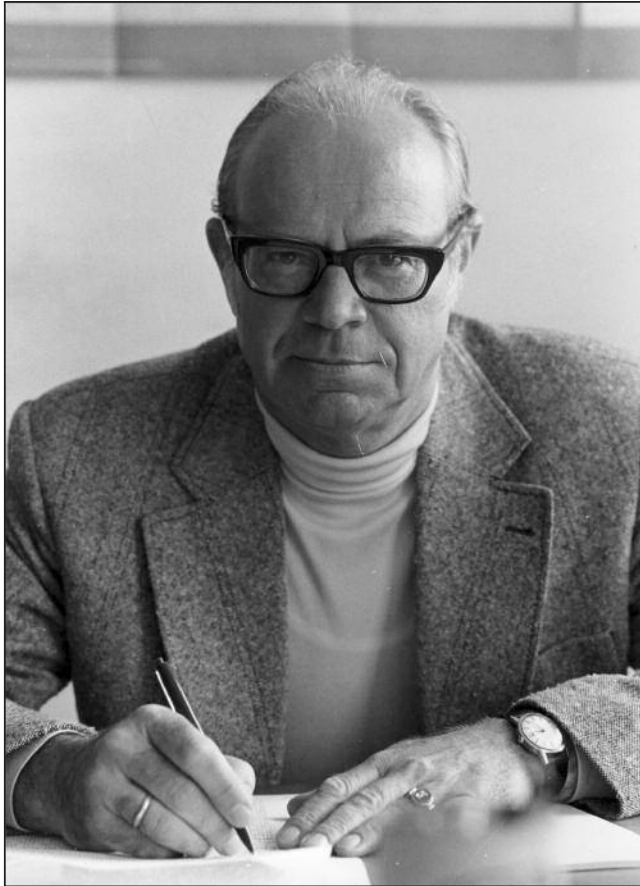
Was bei der heutigen Lektüre der beiden Romane nicht mehr zur Geltung kommt, sind jene historischen Entstehungsbedingungen, die Otto Horn die Frage nach der Wahrheit aufwerfen ließen: Waren es doch konkret die Aus-

sagen des KPÖ-Politikers Ernst Fischer zum Wahrheitsproblem im westdeutschen Fernsehen,⁹⁴ die in der Partei für Kontroversen sorgten und die Horn dazu animierten, seine

beiden Bücher als Beitrag eines politisch-ideologischen Richtungsstreits in der KPÖ zu begreifen. War „Die Frage des Pilatus“ noch indirekt gegen Ernst Fischer gerichtet, interpretierte Horn seinen „Zeitzündler“ als „eine direkte Antwort“, ja sogar als „Abrechnung“ und „direkte Auseinandersetzung mit der Person Fischers und seiner Rolle von 1945 an“.⁹⁵ Horn ging es darum, „mit der Waffe der Literatur einen Gegenangriff gegen revisionistische Ideen zu führen“, wie er in einem Brief an Friedl Fürnberg, den langjährigen Sekretär des ZK der KPÖ, ausführte.⁹⁶ Diese Intention stieß auf die besondere Wertschätzung bei einem der wichtigsten kulturpolitischen Antipoden Ernst Fischers: Aus diesem Grund schlug Hugo Huppert Otto Horn – letztlich ohne Erfolg – für den jährlich von der Akademie der Künste der DDR vergebenen Heinrich-Mann-Preis vor: „Mir imponiert, mich überzeugt ‚Die Frage des Pilatus‘ als Kunstwerk von bedeutsamer Objektivierung des historischen Geschehens, als Zeugnis einer hohen literarischen Verantwortung, als Buch, das nach 20-jähriger innerer Reifezeit zu einer Leistung erwachsen ist, welche der deutschen Erzählkunst unserer Tage zur Ehre gereicht“, so der Dichter an den Akademie-Präsidenten Konrad Wolf.⁹⁷

Mit seiner gegen Ernst Fischer und gegen „falsche, revisionistische Auffassungen“⁹⁸ in der KPÖ gerichteten Spitze geriet Otto Horn jedoch auf das Terrain der internationalen Parteidiplomatie, war doch die Herausgabe des „Zeitzündlers“ erneut im Mitteldeutschen Verlag und damit in einem Verlag der DDR geplant. Zwar stand außer Zweifel, dass die Parteiführung der SED zur Zeit der „Parteikrise“ der KPÖ klar Standpunkt gegen den als „revisionistisch“ kritisierten Parteiflügel um Ernst Fischer und Franz Marek bezog. Ohne Rücksprache in die inneren Auseinandersetzungen einer Bruderpartei einzugreifen, erschien der Verlagsleitung und den Gutachtern des Manuskripts jedoch als nicht zweckmäßig.⁹⁹ Letztlich hatten diese Verwick-





Otto Horn (1923–1991), Journalist und Schriftsteller

lungen zur Folge, dass sich die Herausgabe des 1967 in Angriff genommenen und bereits im Jänner 1969 fertig gestellten Manuskripts um mehrere Jahre verzögerte.¹⁰⁰

Zwar wurde im Mai 1970 von Erwin Scharf seitens des Polbüros des ZK der KPÖ die Zustimmung zur Veröffentlichung des Romans erteilt,¹⁰¹ dennoch wurde Horn Ende dieses Jahres vom Verlagsleiter des Mitteldeutschen Verlags eröffnet, dass dieser das Buch nicht herausbringen wolle – mit dem Argument, dass die Auseinandersetzung mit dem 1969 aus der KPÖ ausgeschlossenen Ernst Fischer nunmehr ausgestanden und nicht mehr aktuell sei.¹⁰² Darauf wandte sich der Autor an die Mitglieder des Politbüros der SED Horst Sindermann und Hermann Axen mit der Bitte um eine persönliche Intervention und eine Entscheidung über das Manuskript. Als Ausweg aus dem Dilemma wurde schließlich zwischen dem Globus-Verlag und dem Mitteldeutschen Verlag vereinbart, dass der Roman zwar in der DDR gedruckt, jedoch mit dem Impressum des Globus-Verlags veröffentlicht werden solle. Aus dem geplanten Titel im DDR-Verlag, dem „Stammhaus“ von Horn, an dem sich der KPÖ-Verlag mit 400 Exemplaren beteiligen wollte,¹⁰³ wurde also letztlich eine Auftragsproduktion

für den Globus, der damit auch nach außen hin die volle Verantwortung für das Buch übernahm. Als Erscheinungsjahr wird im Band 1972 angegeben, dies war jedoch nur der Plantermin der Druckerei in der DDR. Tatsächlich erfolgte die Auslieferung aber erst im zweiten Quartal des Jahres 1973,¹⁰⁴ was Horn nach den jahrelangen Kalamitäten besonders ärgerlich erscheinen musste, war doch damit das druckfrische Buch zum Zeitpunkt seines Erscheinens schon veraltet.

Otto Horn dürfte die Wirkungsmöglichkeiten seiner beiden Bücher deutlich überschätzt haben: Rechnete er bei seiner „Frage des Pilatus“

zunächst mit einem „Bestseller“ in der Auflage von 50.000 Exemplaren und einer ähnlichen Wirkung wie Bruno Apitz' „Nackt unter Wölfen“, musste er sich letztlich mit einer Auflage von 8.700 zufriedengeben. Weitere 600 Exemplare erschienen in Lizenz bei der KPÖ-Buchgemeinschaft *Die Buchgemeinde*. Mit der Bewerbung des Titels durch den Mitteldeutschen Verlag war er in hohem Maße unzufrieden.¹⁰⁵ Nach dem Verkauf von etwas mehr als 4.000 der knapp 9.000 Exemplare der zweiten Auflage wurde der Titel Ende 1971 ausgebucht und makuliert.

Otto Horn hatte sich auch intensiv um Lizenzausgaben in Westdeutschland bemüht, wobei er vor allem Kontaktmöglichkeiten nutzte, die ihm der nunmehr bestens im Verlagsgeschäft etablierte Hermann Schreiber vermittelte. Seine auch an die Thematik des Buches geknüpften großen Erwartungen in einen Erfolg des Romans im „kapitalistischen Ausland“ erfüllten sich jedoch nicht. Mehrere große Häuser wie etwa Econ (Claassen), Kurt Desch, Piper und Rütten & Loening winkten genauso ab wie sich von Horn beabsichtigte Übersetzungen in Frankreich, den USA und Skandinavien zerschlugen. Die von ihm gewünschte Verfilmung des Stoffs kam ebenso wenig zustande.¹⁰⁷ Vom Mittel-

deutschen Verlag war Horn zunächst eine Auflage des „Zeitzünders“ in der Höhe von 10.000 Exemplaren in Aussicht gestellt worden.¹⁰⁸ Nach dem jahrelangen Hin und Her zwischen dem Autor, dem Mitteldeutschen Verlag und dem Globus-Verlag erschien der Roman letztlich nur in einer Auflage von 2.000 Stück, von denen der Verlag nur wenige hundert Exemplare absetzen konnte. Horn erwarb den größten Teil der Restauflage selbst und versuchte 1975 erfolglos, diese mehreren Buchgemeinschaften anzubieten.¹⁰⁹

Anfang der 1970er Jahre kam es bei Otto Horn auch zu beruflichen Veränderungen: Nach 15 Jahren als Auslandskorrespondent trat er mit Jahresbeginn 1971 in die Redaktion der *Volksstimme* ein, die im Zuge der krisenhaften Entwicklung der Partei in den Jahren 1968 bis 1971 viele ihrer profiliertesten JournalistInnen verloren hatte. Bis zu seiner Frühpensionierung im Mai 1983 betreute er hier die Ressorts Innenpolitik und Wirtschaft.¹¹⁰ Trude Horn wurde zeitgleich Motorjournalistin der KPÖ-Zeitung. Nach 1983 war sie weiter als freie Journalistin zum Thema „Reise“ für die Parteizeitung aktiv.¹¹¹ Otto Horns im Herbst 1983 über den Globus-Verlag in der DDR vorgetragener Absicht, einen Sammelband mit Reportagen, Essays und Artikeln aus seiner Feder herauszubringen, wurde dort nicht entsprochen.¹¹² 1985 war er in der von Arthur West im Auftrag der KPÖ herausgegebenen repräsentativen Sammlung „Linkes Wort für Österreich“ mit einer bisher unveröffentlichten – Ernst Kirchweger gewidmeten – Erzählung „Das Begräbnis“ vertreten.¹¹³

Nachdem trotz des umfangreichen lyrischen Schaffens von Horn bislang kein Gedichtband von ihm erschienen war, kam 1990 mit dem Impressum des zum Globus-Verlag gehörenden Schönbrunn-Verlags ein schmales Heft mit Horns Lyrik aus vier Jahrzehnten heraus.¹¹⁴ Die Gedichte dieser Sammlung mit dem Titel „Zeitzeichen“ seien „durchdrungen von der Trauer über das Grauen, das die Menschheit in Konzentrationslagern und Krieg erfahren hat [...]. Zugleich sind die Texte jedoch geprägt von der Hoffnung, daß die Menschheit den Sprung aus ihrer Vorgeschichte in ihre eigentliche Geschichte schafft“, so Lutz Holzinger in einer Rezension des Bändchens,¹¹⁵ das in einer Auflage von 500 Exemplaren gedruckt und maßgeblich von Horn selbst finanziert wurde.¹¹⁶ Otto Horn starb am 28. Juli 1991 im 69. Lebensjahr. Seine Frau Gertrude starb ein

Jahr später, am 26. November 1992. Seine beiden Romane „Die Frage des Pilatus“ und „Zeitzünder“ sind heute nicht nur vergessen, sondern es gilt Otto Horn als Autor erst zu entdecken.

Anmerkungen:

1/ Egger, Bertrand Alfred: Wir stellen vor: Otto Horn, in: *Die Buchgemeinde*, 2. Jg., Nr. 3, März 1950, S. 44–45, hier S. 44.
 2/ Zentrales Parteiarhiv (ZPA) der KPÖ, Kurze Biographie, o.D. Wenn nicht einzeln ausgewiesen, so stützen sich die biografischen Angaben auf mehrere Lebensläufe und weitere Unterlagen im Nachlass von Otto Horn im Archiv der KPÖ. Zu seiner Biografie siehe auch Nikolay, Daniela u.a.: Otto Horn. Da nahm ich den Revolver, in: Bobrowsky, Manfred (Hg.): *Geschichte spüren. Österreichische Publizisten im Widerstand*. Wien: Picus Verlag 1990, S. 103–138.
 3/ ZPA der KPÖ, Bestätigung der Bezirksleitung der KPÖ Hernals, 28.5.1945.
 4/ ZPA der KPÖ, Bezirksleitung der KPÖ Hernals an die Stadtleitung der KPÖ Wien, 6.6.1945.
 5/ ZPA der KPÖ, Fragebogen für die Teilnahme an der Parteischnule der KPÖ, 7.6.1945; Bestätigung der Parteischnule, 10.7.1945.
 6/ ZPA der KPÖ, Archiv des Globus-Verlags, Fragebogen, 21.7.1947.
 7/ ZPA der KPÖ, Otto Horn an den Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Wien, 3.11.1961.
 8/ Vgl. Archiv der Akademie der Künste (AdK, Berlin), Hugo-Huppert-Archiv 341, Otto Horn an Hugo Huppert, 17.11.1954.
 9/ ZPA der KPÖ, Verträge des Deutschen Fernsehfunks mit Otto Horn, 25.2.1959 und 1.7.1966.
 10/ Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) 23.150/36, Interview mit Otto Horn am 20.1.1988, S. 61.
 11/ Grassl, Gerald: Otto Horn ist 65. Zeitdokumente, in: *Volksstimme*, 15.5.1988, S. 18.
 12/ 3 Jugendlieder aus Österreich. Anlässlich der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden in Berlin 1951, hg. von der Freien Österreichischen Jugend. Wien 1951, S. 10f.; Lieder zum Jugendtreffen der 50.000. Für Frieden und Freiheit Pfingsten 1951 in Wien. Wien: Globus Verlag 1951, S. 7–11 und 16f.
 13/ Auf unserer Fahne – Frieden, in: *Österreichische Zeitung*, 14.12.1952, S. 8.
 14/ „Das wird unsere Zukunft sein“. FÖJ-Chor brachte gestern Erstaufführung eines Liedes von Nowikow, in: *Der Abend*, 23.9.1950, S. 5; „Was wir träumen, das wird unsre Zukunft sein“, in: *Österreichische Zeitung*, 26.9.1950, S. 5.
 15/ Ein Friedenslied entsteht, in: *Welt-Illustrierte*, Nr. 40 (214), 1.10.1950, S. 1.
 16/ ZPA der KPÖ, Nachlass Otto Horn; ÖNB, MUS, F14 Füssl 114.
 17/ ZPA der KPÖ, Programm der Festveranstaltung zum 16. Parteitag der Kommunistischen Partei Österreichs am 3.11.1951.

18/ ZPA der KPÖ, Programm der Festversammlung zum 16. Parteitag der Kommunistischen Partei Österreichs am 13.5.1954.
 19/ Hundert Kampf- und Volkslieder. Wien: Stern-Verlag 1952, S. 140f., 159–163, 168–171, 178f. und 184–191.
 20/ Das preisgekrönte Festivallied Marcel Rubins, in: *Volksstimme*, 18.8.1959, S. 6.
 21/ Rubin und Otto Horn preisgekrönt, in: *Österreichische Volksstimme*, 5.8.1955, S. 3.
 22/ [Karl] Brix: „Wenn wir nicht wollen...“ Februar-Gedenkkonzert der Russischen Stunde, in: *Österreichische Volksstimme*, 13.2.1951, S. 5.
 23/ Die Saalfelden-Kantate von Otto Horn und Marcel Rubin, in: *Österreichische Volksstimme*, 7.7.1953, S. 7.
 24/ Lied der Friedenskämpfer, in: *Friedenslyrik*. Eine Auswahl aus der Friedensdichtung aller Zeiten und Völker, hg. vom Österreichischen Friedensrat. Wien: Europäischer Verlag o.J. [1950], S. 23; Schlaflied für meine Kinder, in: *Des Volkes sehnen – Der Dichter Wort*. Eine kleine Sammlung österreichischer Friedenslyrik, hg. vom Österreichischen Friedensrat. Wien o.J. [1952], S. 77.
 25/ ZPA der KPÖ, Otto Horn an die Generaldirektion der Wien-Film am Rosenhügel, 4.8.1952.
 26/ Acht, Peter: Junge Dichter im Sowjetischen Informationszentrum, in: *Österreichische Zeitung*, 28.3.1951, S. 5.
 27/ Die Ergebnisse des Preisausschreibens des Charlie-Chaplin-Friedensfonds, in: *Österreichische Friedens-Zeitung*, 6. Jg., Nr. 6, Juni 1955, S. 5.
 28/ Charlie-Chaplin-Friedensfonds, in: *Österreichische Friedens-Zeitung*, 5. Jg., Nr. 10, Oktober 1954, S. 7–8, hier S. 7.
 29/ ZPA der KPÖ, Flugblatt „Junge Österreicher!“, 1951.
 30/ ZPA der KPÖ, Protokoll der Sitzung der Fraktionsleitung der kommunistischen Schriftstellergruppe am 8.2.1949.
 31/ ZPA der KPÖ, Protokoll der ersten Zusammenkunft der Sektionsmitglieder der jungen Schriftsteller im Café Parkring am 11.6.1949.
 32/ ZPA der KPÖ, Verband demokratischer Schriftsteller und Journalisten Österreichs an Otto Horn, 13.3.1950; Leitung der Jugendsektion an den Vorstand des Verbands demokratischer Schriftsteller und Journalisten, 8.2.1952.
 33/ Alker, Stefan: Das Andere nicht zu kurz kommen lassen. Werk und Wirken von Gerhard Fritsch Wien: Braumüller 2007 (Wiener Arbeiten zur Literatur, Bd. 23), S. 25 und 29f.
 34/ Schreiber, Hermann: Ein kühler Morgen. Erinnerungen. München, Wien: Drei Ulmen Verlag 1995, S. 101.
 35/ Weigel, Hans: Dichtung Film Kritik Theater Kunst Musik Glosse, in: *Welt am Montag*, Nr. 24, 12.6.1950, S. 5.
 36/ Vgl. ZPA der KPÖ, Otto Horn an Hans Weigel, 14.6.1950.
 37/ Tür an Tür. Gedichte vierzehn junger Autoren, hg. von Rudolf Felmayer. Graz: Leykam-

Verlag, Wien: Zwei Berge Verlag 1950; Tür an Tür. Die neue Folge. Gedichte vierundzwanzig junger Autoren, hg. von Rudolf Felmayer. Graz: Leykam-Verlag 1951, S. 203–208.
 38/ Klinger, Kurt: Lyrik in Österreich nach 1945, in: Spiel, Hilde (Hg.): *Die zeitgenössische Literatur Österreichs*. Zürich, München: Kindler Verlag 1976, S. 293–476, hier S. 411.
 39/ Felmayer, Rudolf (Hg.): *Dein Herz ist deine Heimat*. Wien: Amandus-Verlag 1955, S. 86, 201f. und 243f.
 40/ ZPA der KPÖ, Bericht der Kulturabteilung des ZK der KPÖ als Beitrag für den Parteitagebericht, o.D. [1954], S. 6.
 41/ Der Kreis hat einen Anfang, in: *Der Kreis hat einen Anfang*. Neue österreichische Erzählungen. Wien: Globus Verlag 1954, S. 9–81.
 42/ Die Überzeugung des Albin Kerschbaumer, in: *Österreichische Volksstimme*, 18. bis 31.5.1952.
 43/ 15.000 Kilometer durch das Sowjetland, in: *Österreichische Zeitung*, 4. bis 26.8.1954.
 44/ Müller, Karl: „Die Zeit ist aus den Fugen“. Fred Wanders Hekuba-Projekt – ein Wiener Roman. Zur Camus- und Shakespeare-Rezeption in der Nachkriegszeit, in: Grünzweig, Walter/Gerhard, Ute/Krauss, Hannes (Hg.): *Erzählen zum Überleben*. Ein Fred Wander Handbuch. Wien: Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft 2019 (Antifaschistische Literatur und Exilliteratur. Studien und Texte, Bd. 29), S. 52–67.
 45/ Vgl. ZPA der KPÖ, Otto Horn an Bruno Frei, 26.12.1950, S. 2f.; Otto Horn an Johann F. Schmid, 2.12.1950.
 46/ ZPA der KPÖ, Globus-Verlag, Johann F. Schmid an Otto Horn, 19.12.1951.
 47/ ZPA der KPÖ, Dietz-Verlag, Fritz Schälke an Otto Horn, 14.5.1951.
 48/ ZPA der KPÖ, Mitteldeutscher Verlag an Otto Horn, 6.4.1954; Vertrag des Mitteldeutschen Verlags mit Otto Horn, 8.11.1954.
 49/ *Das Wiener Probejahr*. Halle: Mitteldeutscher Verlag 1955.
 50/ ZPA der KPÖ, Mitteldeutscher Verlag an Otto Horn, 30.1.1957.
 51/ Z.B. Wink, Anne: Steckengeblieben im konventionellen Schema, in: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*, Nr. 3, 21.1.1956, S. 45.
 52/ ZPA der KPÖ, Otto Horn an Fritz Bressau und Heinz Sachs, o.D. [1967].
 53/ ZPA der KPÖ, Otto Horn an den Brockhaus-Verlag, 4.11.1963.
 54/ *Ich liebe Jugoslawien*. Leipzig: Brockhaus-Verlag 1965; ZPA der KPÖ, Vertrag zwischen dem VEB F. A. Brockhaus-Verlag Leipzig und Otto Horn, 18.3.1964.
 55/ Vgl. ZPA der KPÖ, Otto Horn an Bruno Frei, 26.12.1950, S. 3.
 56/ ZPA der KPÖ, Vertrag des VVN-Verlags mit Otto Horn, 10.2.1951; Prospekt des VVN-Verlag „Die Neuerscheinung unseres Verlages zur Leipziger Frühjahrsmesse 1951“; Österreichischer Roman erscheint in der DDR, in: *Öster-*

- reichische Zeitung, 6.4.1951, S. 4.
- 57/ Erzählungen junger Autoren. Berlin: VVN-Verlag 1951.
- 58/ ZPA der KPÖ, Mitteldeutscher Verlag an Otto Horn, 20.8.1955; Mitteldeutscher Verlag, Heinz Sachs an Otto Horn, 9.1.1959.
- 59/ ZPA der KPÖ, Vorvertrag des Mitteldeutschen Verlags mit Otto Horn, 29.4.1966; Vertrag des Mitteldeutschen Verlags mit Otto Horn, 13.10.1966.
- 60/ ZPA der KPÖ, Otto Horn an Hermann Schreiber, 4.11.1966.
- 61/ Die Frage des Pilatus. Roman. Halle/Saale: Mitteldeutscher Verlag 1967.
- 62/ Günther, Eberhard: 60 Jahre Mitteldeutscher Verlag. Ein Überblick, in: Mitteldeutscher Verlag 1946–2006. Verlagsgeschichte und Gesamtkatalog. Halle/Saale: Mitteldeutscher Verlag 2006, S. 7–70.
- 63/ Schneider, Gerhard (Hg.): Österreichische Erzähler aus sechs Jahrzehnten. Berlin: Volk und Welt 1967.
- 64/ Raggam-Blesch, Michaela: „Mischlinge“ und „Geltungsjuden“. Alltag und Verfolgungserfahrungen von Frauen und Männern „halbjüdischer“ Herkunft in Wien, 1938–1945, in: Löw, Andrea/Bergén, Doris L./Hájková, Anna (Hg.): Alltag im Holocaust. Jüdisches Leben im Großdeutschen Reich 1941–1945. München: Oldenbourg Verlag 2013 (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Bd. 106), S. 81–97.
- 65/ Lappin-Eppel, Eleonore: Die „Mischlingsliga Wien“ – Widerstandsgruppe und Jugendorganisation, in: Kuretsidis-Haider, Claudia/Schindler, Christine (Hg.): Zeithistoriker – Archivar – Aufklärer. Festschrift für Winfried R. Garscha. Wien: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes 2017, S. 141–164.
- 66/ Neugebauer, Wolfgang: Der österreichische Widerstand 1938–1945. Wien: Edition Steinbauer 2008, S. 171.
- 67/ Paucker, Arnold: Standhalten und Widerstehen. Der Widerstand deutscher und österreichischer Juden gegen die nationalsozialistische Diktatur. Essen: Klartext 1995 (Stuttgarter Vorträge zur Zeitgeschichte, Bd. 4), S. 42.
- 68/ DÖW 23.150/36, Interview mit Otto Horn am 24.2.1988, S. 68f.
- 69/ Ein „Bombengräber“ gibt zu Protokoll. Gespräch mit dem Widerstandskämpfer Otto Horn, in: *Volksstimme*, 23.5.1982, S. 3.
- 70/ DÖW 7.162, Festschrift der Sonderabteilung „NN“, Mischlingsliga in Wien und Antifaschistische Partei Österreichs (APÖ), 1.12.1945; ZPA der KPÖ, Otto Horn/Hans Wewerka: Bericht über die Tätigkeit des österreichischen Freikorps MLW-APÖ, März 1956; Interview mit Otto Horn, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): Jüdische Schicksale. Berichte von Verfolgten. Wien: Österreichischer Bundesverlag 1993 (Erzählte Geschichte. Berichte von Widerstandskämpfern und Verfolgten, Bd. 3), S. 326–332.
- 71/ DÖW 20.000/A123, Bestätigung des Ermittlungsrichters des Volksgerichtshofes beim Landgericht Wien, 16.5.1941.
- 72/ ZPA der KPÖ, Lebenslauf, 7.6.1945.
- 73/ ZPA der KPÖ, Bestätigung von Major Ljubo Kržišnik (Jugoslawische Militärdelegation), 6.12.1946 (Kopie in DÖW 987); Horn, Otto: April 1945 in Hernald, in: *Volksstimme*, 28.4.1970, S. 3.
- 74/ DÖW 20.100/4739, Häftlingsverband, Eidesstattliche Erklärung, o.D.
- 75/ Als „Geltungsjuden“ wurden „Mischlinge“ betrachtet, die 1935 in der Kultusgemeinde registriert waren. Im Unterschied zu den „Mischlingen“ galten sie rechtlich als Jüdinnen und Juden und unterlagen – mit Ausnahme der Deportationen – denselben antijüdischen Bestimmungen.
- 76/ Gertrude Horn war bis zur Befreiung in den Konzentrationslagern Auschwitz und Ravensbrück interniert (DÖW 20.100/2217, KZ-Verband, Eidesstattliche Erklärung, 30.9.1945). Zu ihr vgl. Amesberger, Helga/Halbmayr, Brigitte/Clemens, Simon: Meine Mama war Widerstandskämpferin. Netzwerke des Widerstands und dessen Bedeutung für die nächste Generation. Wien: Picus Verlag 2019, S. 128–174.
- 77/ DÖW 40.896, Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof, Anklageschrift gegen Otto Ernst Andreasch und zwölf weitere Beschuldigte, 5.6.1944, S. 2.
- 78/ DÖW 989, Urteil des Volksgerichtshofs gegen Otto Ernst Andreasch und elf weitere Angeklagte, 20./21.9.1944, S. 17.
- 79/ ZPA der KPÖ, Bescheinigung der Untersuchungshaftanstalt des LG Wien II, 6.4.1945.
- 80/ Horn, Otto: April 1945 in Hernald, in: *Volksstimme*, 28.4.1970, S. 3.
- 81/ Horn, Otto: [ohne Titel], in: *Sowjetunion heute*, 16. Jg., Nr. 6 (666), 16.3.1970, S. 6.
- 82/ J. K.-n. [Jenö Kostmann]: Die Frage des Pilatus, in: *Volksstimme*, 4.11.1967, Beilage.
- 83/ ZPA der KPÖ, Otto Horn: Über die Tätigkeit des Freikorps MLW-APÖ, o.D. [1964].
- 84/ BGBl. Nr. 118, Bundesgesetz vom 12. April 1946 über die Schaffung der Befreiungsmedaille.
- 85/ ZPA der KPÖ, Otto Horn an das Präsidialbüro des Bundeskanzleramtes, Sektionschef Eduard Chaloupka, 4.12.1964.
- 86/ ZPA der KPÖ, Präsidium des BKA an Otto Horn, Zl. 9.925–Pr. 1a/64 v. 29.12.1964.
- 87/ Wann wird Befreiungsmedaille geprägt?, in: *der neue Mahnruf*, Nr. 1, Jänner 1968, S. 1.
- 88/ Otto Horns bittere Klage zum Thema ‚Befreiungsmedaille‘, in: *Wiener Montag*, Nr. 5, 29.1.1968, S. 5.
- 89/ Hufschmied, Richard: Die 30jährige Metamorphose der Auszeichnung „für Verdienste um die Befreiung der Republik Österreich von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“, in: *Zeitgeschichte*, 32. Jg. (2005), Nr. 4, S. 228–249, hier S. 228.
- 90/ Zeitzunder. Roman. Wien: Globus Verlag 1972.
- 91/ DÖW 987, Bestätigung des vorläufigen Leiters des landesgerichtlichen Gefangenenhauses II in Wien, 30.10.1945.
- 92/ DÖW 20.000/A123, Standesamt Wien-Favoriten, Sterbeurkunde, 19.8.1946.
- 93/ ZPA der KPÖ, Otto Horn an Hajo Herbell, stv. Chefredakteur des „Neuen Deutschland“, 22.9.1968.
- 94/ ZPA der KPÖ, Interview des westdeutschen Fernsehens mit Ernst Fischer am 21.7.1966.
- 95/ ZPA der KPÖ, Otto Horn an Heinz Nahke, Mitglied des Staatlichen Komitees für Fernsehen beim Ministerrat der DDR, 13.3.1969.
- 96/ ZPA der KPÖ, Otto Horn an das Polbüro des ZK der KPÖ, Friedl Fürnberg, 3.6.1970.
- 97/ AdK, Hugo-Huppert-Archiv 584, Hugo Huppert an Konrad Wolf, 17.1.1968, S. 3.
- 98/ Diskussion zum 21. Parteitag der KPÖ, in: *Volksstimme*, 13.5.1970, S. 4–5, hier S. 4.
- 99/ ZPA der KPÖ, Gutachten von Hajo Herbell, 1969; Heinz Sachs an Otto Horn, 11.12.1969.
- 100/ Vgl. ZPA der KPÖ, Mitteldeutscher Verlag, Heinz Sachs an Otto Horn, 3.1.1967; Otto Horn an Heinz Sachs, 17.3.1969.
- 101/ Vgl. ZPA der KPÖ, Otto Horn an Günther Claus, 3.6.1970.
- 102/ Vgl. ZPA der KPÖ, Otto Horn an Hermann Axen, 29.10.1970; Otto Horn an Horst Sindermann, 10.1.1971.
- 103/ ZPA der KPÖ, Heinz Zaslowski an den Mitteldeutschen Verlag, 22.7.1970.
- 104/ Vgl. Wien-Bibliothek, Nachlass Viktor Matejka (ZPH 830), Box 4, Otto Horn an Viktor Matejka, 25.2.1974.
- 105/ Vgl. ZPA der KPÖ, Otto Horn an Fritz Bresau und Heinz Sachs, 8.5.1967; Ministerium für Kultur, HV Verlage und Buchhandel, Bruno Haid an Otto Horn, 6.6.1967.
- 106/ ZPA der KPÖ, Mitteldeutscher Verlag, Rudolf Herzog an Otto Horn, 19.11.1971.
- 107/ ZPA der KPÖ, Lothar Höricke, Dramaturg des Deutschen Fernsehfunks DDR, an Otto Horn, 8.1.1969.
- 108/ ZPA der KPÖ, Vertrag des Mitteldeutschen Verlags mit Otto Horn, 17.3.1969.
- 109/ ZPA der KPÖ, Otto Horn an Heinz Zaslowski, 15.9.1971; Deutsche Buchgemeinschaft an Otto Horn, 28.2.1975.
- 110/ ZPA der KPÖ, Meldung an das Personalbüro, 6.12.1982.
- 111/ DÖW-Interviewsammlung 554, Interview mit Gertrude Horn am 13./14.1.1989, S. 58 und 61.
- 112/ ZPA der KPÖ, Globus-Verlag, Heinz Zaslowski an das Ministerium für Kultur, Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel, stv. Minister Klaus Höpcke, 13.10.1983.
- 113/ Linkes Wort für Österreich. Ein literarisches Mosaik, hg. von Arthur West. Wien: Globus Verlag 1985, S. 208–212.
- 114/ Zeitzeichen. Bilder unserer Welt. Lyrik aus vier Jahrzehnten. Wien: Schönbrunn Verlag 1990.
- 115/ I.h. [Lutz Holzinger]: Besinnung und Nachdenken, in: *Volksstimme*, 3.2.1991, S. 18.
- 116/ ZPA der KPÖ, Globus-Verlag an Otto Horn, 30.8.1990.